Merseburger Kreisblatt

Abonnementspreis: Vierteljährlich bei den Austrägern 1,20 Mk., in den Ausgabestellen 1 Mk., beim Postbezug 1,50 Mk., mit Bestellgeld 1,92 Mk. Die einzelne Nummer wird mit 15 Pfg. berechnet. — Die Expedition ist an Wochentagen von früh 7 bis abends 7, an Sonntagen von 8½ bis 9 Uhr geöffnet. — Sprechstunde der Redaktion abends von 6½ bis 7 Uhr. — Telephonruf 274.

Insertionsgebühr: Für die 5gespaltene Korpuszeile oder deren Raum 20 Pfg., für Private in Merseburg und Umgegend 10 Pfg. Für periodische und größere Anzeigen entsprechende Ermäßigung. Komplizierter Satz wird entsprechend höher berechnet. Notizen und Reklamen außerhalb des Inseratenteils 40 Pfg. — Sämtliche Annoncen-Bureaus nehmen Inserate entgegen. — Telephonruf 274.

Tageblatt für Stadt und Land

(Amtliches Organ der Merseburger Kreisverwaltung und Publikations-Organ vieler anderer Behörden.)

Für die Redaktion verantwortlich: Rudolf Heine. Gratisbeilage: „Illustriertes Sonntagsblatt". Druck und Verlag von Rudolf Heine, Merseburg.

Der Nachdruck der amtlichen Bekanntmachungen und der Merseburger Lokal-Nachrichten ist ohne Vereinbarung nicht gestattet.

Nr. 24. Mittwoch, den 29. Januar 1913. 153. Jahrgang.

Kaisers Geburtstag.

Berlin, 27. Jan. Im königlichen Schloß zu Berlin spielte sich die Geburtstagsfeier heute wesentlich einfacher ab als in früheren Jahren. Wenn auch die Veranstaltungen dieselben geblieben sind, so ist doch der Kreis der Geburtstagsgäste bedeutend eingeschränkt. Vor allen Dingen sind die kaiserlichen Logiergäste, die schon ihre Teilnahme fest zugesagt hatten, wegen der Krankheit des Prinzen Adalbert nicht erschienen, so daß die Bundesfürsten in diesem Jahre sämtlich fehlen. Auch von der kaiserlichen Familie selbst fehlen heute einige Mitglieder. So hat z. B. die Kaiserin der Teilnahme an allen Festlichkeiten entsagt. Sie hat sich völlig der Pflege des erkrankten Prinzen gewidmet und hält sich wegen der Ansteckungsgefahr völlig isoliert in der Nähe des Krankenzimmers auf. Auch Prinz Joachim, der in Straßburg seine Studien betreibt, ist auf kaiserlichen Wunsch der Feier ferngeblieben. Nachdem der Monarch schon in den frühen Morgenstunden die Glückwünsche seiner näheren Umgebung entgegengenommen hatte, versammelten sich zwischen 9 und 10 Uhr die Mitglieder des Kaiserhauses und die in Berlin erschienenen Geschwister des Kaisers, Prinz Heinrich von Preußen und Prinzessin von Schaumburg und Landgraf von Hessen, sowie die zum Hauptquartier gehörigen Offiziere und Hofchargen im Pfeilersaale, wo die Gratulation stattfand. Inzwischen entwickelte sich in der Kapelle des königlichen Schlosses das glänzende höfische Bild, dessen malerische Pracht noch nirgends übertroffen worden ist. Die Botschafter und die anderen Chefs der hier akkreditierten Missionen, die Bevollmächtigten zum Bundesrat, die Generalfeldmarschälle und andere Mitglieder der hohen Generalität, die Mitglieder des hohen Ordens vom Schwarzen Adler und die Häupter der fürstlichen Häuser, dazu die Kommandeure der Garde und Deputierte der in Berlin und Potsdam liegenden Leibregimenter nahmen am Gottesdienst teil. Die Stadt Berlin war durch den Oberbürgermeister und den Stadtverordnetenvorsteher vertreten, ebenso hatten die Städte Charlottenburg und Potsdam ihre Oberhäupter entsandt. Vom Reichstag und vom Landtag waren die Präsidien anwesend, außerdem sah man Deputierte der Universität und der Geistlichkeit. Der Reichskanzler, der sehr früh erschienen war, unterhielt sich lange mit sorgenvoller Miene mit den verschiedenen Botschaftern, am meisten mit dem österreichischen und dem englischen Botschafter. Diese Unterredung, die annähernd eine Viertelstunde dauerte, wurde allgemein bemerkt. Kurz nach 10¼ Uhr erschienen unter großem Vortritt der Kaiser und die Mitglieder der kaiserlichen Familie. Da die Kaiserin fernblieb, führte der Kaiser die Kronprinzessin. Der Gottesdienst verlief in der üblichen feierlichen Weise.

Berlin, 27. Jan. Um 10¼ Uhr vormittags intonierte der Domchor den Psalm 20. Am Kapelleneingang zeigte sich die Spitze des Zuges der Pagen, denen die Herren des großen Vortritts folgten. Der Kaiser führte die Kronprinzessin. Es folgten der Kronprinz mit Prinzessin Heinrich, Prinz Heinrich und Prinzessin Eitel Friedrich, Prinz Eitel Friedrich mit Prinzessin Friedrich Leopold. Darauf kamen die übrigen Fürstlichkeiten. Seine Majestät und die Fürstlichkeiten nahmen vor dem Altar Platz, hinter ihnen die Palastdamen, die Hofstaatsdamen und die Damen der Höfe. Gemeindegesang und Liturgie leiteten den feierlichen Gottesdienst ein; Oberhofprediger Schloßpfarrer D. Dryander predigte. Den Gottesdienst schloß der Gesang des Domchores mit Posaunenbegleitung „Gott ist gewaltig, vielgestaltig", dem das Niederländische Dankgebet folgte. Dann bewegte sich der Hof im Zuge von der Schloßkapelle aus nach dem Weißen Saal. Der Kaiser trat vor die Stufen des Thrones, der Kronprinz und die anwesenden Prinzen stellten sich zur Rechten, die Kronprinzessin und die Prinzessinnen zur Linken; die Musik setzte ein, die Salutbatterie begann unten im Lustgarten zu schießen, die Gratulationsdefilircour nahm ihren Anfang. Dem Reichskanzler und dem ihm folgenden Staatssekretär von Jagow reichte der Kaiser die Hand, ebenso wechselte er freundliche Worte mit den Botschaftern der fremden Staaten. Das Reichstagspräsidiu mwar vollzählig erschienen; der Kaiser nahm die vom Präsidenten ausgesprochenen Glückwünsche entgegen und reichte Herrn Kaempf die Hand, ebenso dankte der Kaiser durch Handschlag dem Präsidenten des Herrenhauses v. Wedel und dem Präsidenten des Abgeordnetenhauses Grafen v. Schwerin-Löwitz, sowie dem Oberbürgermeister von Berlin, Exzellenz Wermuth. Nach der Cour nahm der Kaiser die Glückwünsche des Staatsministeriums entgegen. Um 12¼ Uhr ging der Kaiser zu Fuß nach dem Zeughause hinüber, begleitet von dem Kronprinzen, dem Prinzen Eitel Friedrich, August Wilhelm und Oskar und den Herren des Hauptquartiers. Das Publikum begrüßte den Kaiser mit lauten Hochrufen, ebenso die Jugendwehr, die im Lustgarten stand. Vor dem Zeughause erwies eine Ehrenkompagnie vom Alexander-Regiment die Honneurs. Im Lichthofe wurde Seine Majestät von den Offizieren der Garnison mit dreifachem Hurra empfangen. Die Parole lautete wie immer an Königs Geburtstag: „Es lebe Seine Majestät der Kaiser und König!" Der Kaiser nahm dann militärische Meldungen entgegen. Sodann nahm der Kaiser den Vorbeimarsch der Ehrenkompagnie und der Salutbatterie ab und kehrte unter den Hochrufen des Publikums um 1¼ Uhr nach dem Schlosse zurück.

Berlin, 28. Jan. Gestern abend war im Kgl. Opernhause auf allerhöchsten Befehl Galaoper. Geladenes Publikum füllte Balkon und Ränge. In der großen Hofloge nahm der Hof Platz. Der Kaiser führte die Kronprinzessin. Gegeben wurde „Kerkyra" von Josef Lauff. Das erste Bild spielte im alten Kerkyra; das zweite zeigt das heutige Korfu mit dem Achilleion im Hintergrund. In der Pause hielt der Kaiser Cercle ab.

Berlin, 27. Jan. Der Kaiser hat anläßlich seines Geburtstages den Kronprinzen zum Obersten befördert. — Das „Militärwochenblatt" meldet: Freiherr v. Lyncker, General der Infanterie, Generaladjutant und Chef des Militärkabinetts des Kaisers, ist a la suite des 1. Garderegiments zu Fuß gestellt worden, v. der Mülbe, Generalleutnant z.D. in Berlin, zuletzt Kommandeur der 19. Division, Kohlhoff, Generalleutnant z. D. in Berlin-Wilmersdorf, zuletzt Kommandeur der 35. Division, und v. Wallet Barres, Generalleutnant z. D. in Berlin, zuletzt Direktor des Versorgungs- und Justizdepartements beim Kriegsministerium, ist der Charakter eines Generals der Infanterie verliehen worden. — Es sind befördert: zu Admiralen die Vizeadmirale Pohl von der Marinestation der Nordsee und zur Stellung zur Verfügung Sr. Majestät des Kaisers und Königs, und v. Heeringen, Chef des Admiralstabes der Marine, zu Vizeadmiralen die Kontreadmirale Gerdes, Direktor des Waffendepartements des Reichsmarineamts, und Lans, beauftragt mit der Führung des ersten Geschwaders unter Ernennung zum Chef dieses Geschwaders, zum Kontreadmiral der Kapitän zur See Schrader (Friedrich), Abteilungschef im Reichsmarineamt.

Paris, 27. Jan. Der Londoner Sonderberichterstatter des Matin meldet, die türkischen Delegierten hätten die Nachricht, daß die neue Regierung eine Summe von 100 bis 120 Millionen Mark aufgetrieben habe, als nicht unwahrscheinlich bezeichnet. Die Regierung habe vielleicht gewisse Kronjuwelen als Pfand gegeben, so z. B. den massiv goldenen, mit überaus kostbaren Edelsteinen geschmückten Thron. Amerikanische Finanzleute hätten diesen bereits vor längerer Zeit kaufen oder beleihen wollen.

Ein Kaiser-Abzeichen für Flieger.

Der Kaiser hat anläßlich seines Geburtstages für die Fliegeroffiziere, die das Pilotenexamen bestanden und eine militäri-

---

Schwester Carmen.

Roman von **Elsbeth Borchart.**

„Also — es reizt Sie doch — trotz der — anderen?"

„Welcher anderen?" fragte Laßwitz erstaunt.

„Um deretwillen Sie die Wiedergeburts —"

„Ach so!" Laßwitz brach jetzt in ein schallendes Gelächter aus, und der andere stimmte mit ein. So war es also vorhin doch nur Scherz gewesen. Das hatte er ja gleich gedacht.

Nun tauschten sie noch zusammen Erinnerungen von ihrer auf Kriegsschule in Berlin verlebten Zeit aus.

„Es war doch eine tolle Zeit damals. — Wissen Sie noch die süße kleine Lonny vom Residenztheater und die Mizi und die Hanfi, und wie sie alle hießen? Vor dem Unwiderstehlichen wurden auch die sprödesten Frauenherzen weich," neckte Rosen wieder.

„Von Sprödigkeit habe ich bei diesen Frauen nicht viel gemerkt," warf Laßwitz zynisch ein. „Ich kannte nur Weiber, aber nicht das Weib. Und — wenn es einem dann einmal begegnet, solch ein Weib nämlich, das man bisher nur vom Hörensagen kannte — ich sage Ihnen, Kamerad, da kann man vom Frauenverächter und -verderber zum Frauenbewunderer werden."

Rosen starrte etwas verwundert in das Gesicht des anderen. Er konnte diese Worte weder mit der sonstigen Art des Sprechenden, noch mit seiner vorhin deutlich kundgegebenen Absicht, der schönen Schwester den Hof zu machen, in Einklang bringen.

„Sind Sie diesem Weib schon begegnet?" fragte er.

„Ich bin."

„Ah — gratuliere," sagte Rosen, dem Grafen die Hand schüttelnd. Er fühlte fast eine Erliechterung. Die schöne Schwester wäre ihm doch zu schade für diesen berüchtigten Frauenjäger gewesen.

Neuntes Kapitel.

Graf Laßwitz war so weit hergestellt, daß er die Mahlzeiten gemeinsam mit den anderen Patienten des Sanatoriums einnehmen konnte.

Das gab eine kleine Sensation, als Baron von Rosen den Grafen als seinen früheren Regimentskameraden vorstellte.

Der schöne elegante Mann mit den aristokratischen Gesichtszügen, den blitzenden Augen und dem exklusiven Auftreten wirkte wie Champagner in den weiblichen Gemütern.

Frau Behrendt, der die Verteilung der Plätze oblag, hatte ihn, auf Rosens Angehen, zwischen eine der Komtessen und Fräulein von Dornau placiert, die sich des neuen Ankömmlings warm annahmen und ihn im Gespräch mit allen Gepflogenheiten des Sanatoriums bekannt zu machen suchten. Dazwischen fand Laßwitz aber Zeit, sich mit Rosen zu necken, der alten Gräfin Braunfels einige Aufmerksamkeiten zu erweisen und den Komtessen Artigkeiten zu sagen, dem niedlichen Cousinchen Rosens ab und zu ein scherzhaftes Kompliment zuzurufen, worüber der Backfisch über und über errötete, und nicht zu guter Letzt der ihm gegenübersitzenden Schwester verstohlene Blicke zuzuwerfen.

Die Unterhaltung wurde bald allgemein und sehr animiert. Schwester Carmen nahm wie immer daran teil, und es fiel daru mnicht allzusehr auf, daß der Graf auch einige Worte an sie richtete.

Jedenfalls hatte man sich bei Tisch so gut amüsiert wie noch nie, und man sah die Ankunft des Grafen als eine angenehme Abwechslung an.

Diese Stimmung hielt vor. Graf Laßwitz wußte sich hier, wie überall, zum Mittelpunkt des Interesses zu machen. Jeder suchte ein Wort, einen Blick oder die Auszeichnung einer Anrede und Erwiderung von ihm zu erhaschen. Aber der hochmütige Herr Graf zog gewisse Grenzen. Obgleich höflich gegen alle, verstand er es geschickt, einen exklusiven Kreis um sich zu bilden und etwaigem zudringlichen Entgegenkommen zu steuern. Die einzige Bürgerliche, der er eine gewisse Aufmerksamkeit und Artigkeit zuteil werden ließ, war die Schwester, doch da sie vollständig gleichmütig darüber hinwegging, so fanden die Neider vorläufig keinen Grund, sich darüber aufzuhalten.

Carmen sah die Anwesenheit ihres Vetters im Sanatorium als ein notwendiges Uebel an, mit dem sie sich, so gut es ging, abzufinden wußte. Als jedoch ihre anfängliche Furcht, er wäre ihr nachgereist, um ihr einen Heiratsantrag zu machen, allmählich schwand und auch sein sonstiges Verhalten ihr keinen Anlaß zur Mißstimmung gab, fand sie schnell genug ihre sorglose und unbefangene Heiterkeit wieder. Schließlich machte ihr dieses Versteckspiel vor den anderen Spaß. Es entstanden dadurch so viele belustigende Momente, die freilich nur von ihm und ihr empfunden werden konnten.

Wenn sie doch hin und wieder Skrupel über diese Heimlichkeit empfand, so geschah es nur im Gedanken an Hartungen, denn sie spielte sich in seinem Hause, gewissermaßen unter seinen Augen ab. Wenn sie sich auch damit tröstete, daß ihre Familien- und Privatverhältnisse ihn nichts anzugehen brauchten, so hatte sie doch das Gefühl, ihn zu täuschen, und dieser Gedanke quälte sie besonders in seiner Gegenwart sehr heftig. Hoffentlich machte Edgar diesen zwiespältigen Empfindungen in ihr durch seine baldige Abreise ein Ende. Freilich ließ er bis jetzt noch nichts davon verlauten, und eine gewisse Scheu hielt sie davon ab, ihm eine Andeutung darüber zu machen. Sein Fuß schien geheilt zu sein, doch klagte er zuweilen noch über Schmerzen.

(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17080821119130129-15/fragment/page=0001

sche Prüfung auf einer der Fliegerstationen mit Erfolg erfüllt haben, ein besonderes Abzeichen gestiftet. Es besteht aus einer silbernen Medaille mit einem Flugzeug in der Mitte, das von einem Lorbeerkranz umgeben und von der Kaiserkrone gekrönt ist.

Noch keine Entscheidung in Konstantinopel.

In Konstantinopel herrscht, abgesehen von einigen wenigen Maßnahmen zur Sicherung der neuen Regierung, eine unheimliche Stille. Es ist nicht zu erkennen, wann und in welchem Sinne die Antwort der Pforte auf die Kollektiv-Note der Mächte erfolgen wird. Andererseits scheint man aber auch auf gegnerischer Seite mit bindenden Entschlüssen noch zu zögern und den Großmächten einstweilen noch die Führung überlassen zu wollen. So hat man den Eindruck, als könnten die Dinge noch einige Tage im Ungewissen bleiben; doch muß, nach der großen Ueberraschung der letzten Tage, auch mit dem Eintritt unvorhergesehener Ereignisse gerechnet werden, die dazu angetan wären, in der politischen Lage Wendungen von unabsehbarer Tragweite mit sich zu bringen.

Rom, 27. Jan. Der hiesige russische Botschafter Krupenski sagte dem Redakteur der „Tribuna", er sei überzeugt, daß der Krieg von neuem ausbrechen werde, da der Balkanvierbund nicht gewillt wäre, auf Adrianopel zu verzichten. Bei nochmaligem Kriegsbeginn würden die Mächte ihre bisherige Neutralität schwerlich einhalten können.

Paris, 27. Jan. Die französische Regierung macht das Datum der Entsendung der beiden Panzerkreuzer „Quinet" und „Ernest Renan" nach den türkischen Gewässern abhängig von dem im Laufe des heutigen Tages aus Konstantinopel eintreffenden ausführlichen Bericht des Botschafters Bompard. Sollte dieser Bericht, wie man ziemlich sicher annehmen darf, die möglichst schleunige Entsendung der beiden Panzerkreuzer, die jetzt aus Korsika nach Toulon zurückkehren, befürworten, so könnte der Befehl für die Ausreise doch kaum vor Ende der Woche erfolgen, da die Vorbereitungen in Toulon mehrere Tage in Anspruch nehmen. Als wahrscheinlich gilt, daß die Bestimmung der beiden Schiffe zunächst dem Schutze der französischen Interessen an der kleinasiatischen Küste dienen soll. Die französische Regierung setzt in die Stabilität des gegenwärtigen Regimes in Konstantinopel großen Zweifel und rechnet mit der Möglichkeit von Unruhen in Kleinasien. Der Ministerpräsident Briand hält es für bedenklich, zur Aufrechterhaltung der Ordnung auf die stark zusammegeschrumpften, in ihrer Disziplin gelockerten türkischen Bataillone zu rechnen.

Mailand, 27. Jan. Die Panzerschiffe „Regina Elena", Vittorio Emanuele" und „Roma" sind in der Nacht unter dem Kommando des Admirals Viale nach der im südlichen Teil des Aegäischen Meeres gelegenen Insel Astropolia in See gegangen. Vizeadmiral Amero d'Aste hat sich auf der „Regina Margherita" eingeschifft und alle Schiffe seiner Division nach Augusta dirigiert. Das Kriegsschiff „Agordat", das den Transportdampfer „Sannio" mit türkischen Soldaten aus Tripolis nach Beirut begleitet hat, erhielt Befehl, sich dem Kommandanten des „Pisa" in den Gewässern von Konstantinopel zur Verfügung zu stellen.

Berlin, 27. Jan. Der Konstantinopeler Korrespondent der Berliner Morgenpost sandte ein Telegramm über Konstanza, in dem er meldet, daß im Lager von Tschataldscha sich eine Gegenrevolution vorbereitet. Wie verlautet, hat Tscherkeß Abuk Pascha, der Kommandant des vierten Armeekorps, ein Landsmann und Freund des ermordeten Kriegsministers Nazim Pascha, eine von vielen Offizieren der Militärliga unterzeichnete Proklamation an den Großwesir Mahmud Schewket gesandt, worin dieser aufgefordert wird, mit dem gesamten Kabinett des Komitees abzudanken. Widrigenfalls würde er, Tscherkeß Abuk Pascha, mit seinen Tscherkessen, Kurden und Arabern auf Konstantinopel marschieren, um das Kabinett zu stürmen.

Bukarest, 26. Jan. Da die bulgarische Regierung das Ausmaß der Rumänien zu gewährenden Zugeständnisse bisher amtlich in Bukarest noch nicht mitgeteilt hat, so ist der rumänische Gesandte in London, Mischu, beauftragt worden, dem bulgarischen Delegierten Danew mitzuteilen, daß die rumänische Regierung diese amtliche Mitteilung dringend erwarte.

Paris, 27. Jan. In einem Konstantinopeler Berichte des „Matin", der keine Zensur erlitten hat und jetzt über Bukarest eintraf, wird bestimmt versichert, daß Nasim Pascha nicht zufällig, sondern von Enver Bei selbst mit voller Absicht erschossen wurde. Enver feuerte 6 Revolversüsse auf den Kriegsminister ab, von denen zwei in das linke Auge und in die Brust ihn töteten. Der Korrespondent des „B. T." teilt jedoch mit, er werde von jungtürkischer Seite ersucht, diese Darstellung entschieden zu dementieren. Die Jungtürken hätten bestimmt gehofft, der Umschwung werde ohne Blutvergießen herbeigeführt werden können, und bedauern tief, daß die Haltung der Gegenpartei den Gebrauch der Waffen notwendig machte.

Konstantinopel, 27. Jan. Die von den türkischen Blättern gestern gebrachten Nachrichten, eine „Lokalbank" habe sich dem neuen türkischen Ministerium gegenüber zur Zahlung eines Anleihevorschusses bereit erklärt, wird vom Konstantinopeler Berichterstatter des „Daily Telegraph" dahin gedeutet, daß die „Deutsche Bank" durch Vermittlung eines ottomanischen Bankhauses diesen Vorschuß zahlen wird. Der Direktor der Bagdad-Bahn, Huguin, weilt in Konstantinopel, um den Vertrag zum Bau der Konstantinopeler Untergrundbahn abzuschließen, die mit deutschem, von der „Deutschen Bank" gegebenen Gelde erbaut werden soll. Die Konzession dafür ist bereits vor längerer Zeit erteilt worden, doch verzögerten die Ereignisse der letzten Wochen die Unterzeichnung des Vertrages. Am Samstag ist nun der Vertrag unterzeichnet und dabei festgesetzt worden, daß 50 Millionen Francs als Anerkennungssumme für die gewährte Konzession gezahlt werden. Diese Summe muß zurückgezahlt werden, sobald die geplante große Anleihe nach Friedensschluß untergebracht ist.

Das neue preußische Wohnungsgesetz.

Der im „Reichsanzeiger" veröffentlichte Entwurf des Wohnungsgesetzes bringt in dem Artikel 1 (Baugelände) gewisse Aenderungen zum Baufluchtengesetz vom 2. Juli 1875, die bezwecken, die Möglichkeit zu gewähren, eine Abänderung der Bebauungspläne in der Richtung mit dem Erfolg herbeizuführen, daß sich die Aufteilung des Bodens mehr als bisher dem Wohnungsbedürfnis anpaßt und die unter Umständen, wie es in der Begründung heißt, geeignete Mittel darstellen, um regelnd auf die Höhe der Bodenpreise einzuwirken, und so mehr als bisher die Möglichkeit der staatlichen Einwirkung sicherstellen. Die Aenderungen betreffen die Mitwirkung der Ortspolizeibehörde an der Festsetzung der Fluchtlinien und der Schaffung von Plätzen (Gartenanlagen, Spiel- und Erholungsplätzen) in ausgiebiger Zahl und Größe. Neu ist die Vorschrift, die der Gemeinde das Recht verleiht, mit dem Zeitpunkt, an dem die Straße oder der Straßenanteil für den öffentlichen Verkehr und den Anbau fertig gestellt ist, ein an der Fluchtlinie angrenzendes Grundstück, so weit es nach den baupolizeilichen Vorschriften des Ortes nicht zur Bebauung geeignet ist, dem Eigentümer gegen Entschädigung zu entziehen. Von der Vorschrift des den Gemeinden eingeräumten Bauverbots an den noch nicht für den Verkehr und den Anbau fertiggestellten Straßen sieht der Entwurf einen Dispens dann vor, wenn der Eigentümer eine Gewähr dafür bietet, daß dem Wohnungsbedürfnis durch den Bau gesunder, zweckmäßig eingerichteter Wohnungen Rechnung getragen wird und dem Bau keine berechtigten Gemeindeinteressen entgegen stehen. Die Vorschrift soll entsprechend der Absicht des Entwurfs die Wohnungsverhältnisse im allgemeinen, wenn auch unter besonderer Berücksichtigung der Bedürfnisse der minderbemittelten Bevölkerungskreise verbessern und für alle Fälle Anwendung finden, in denen das Bedürfnis nach Wohnungen in einer gewissen Art und Größe besteht und diesem Bedürfnisse durch die Errichtung von Wohnungen der in Betracht kommenden Art abgeholfen werden soll. Der Artikel 2 des Entwurfes enthält Bestimmungen über baupolizeiliche Vorschriften u. a. über die Ausscheidung besonderer Ortsteile, die für die Errichtung von Anlagen nicht zugelassen sind und die durch üble Dünste, starken Rauch und ungewöhnliches Geräusch Gefahren, Nachteile oder Belästigungen für die Nachbarschaft oder das Publikum überhaupt herbeizuführen geeignet sind.

Nach Artikel 3 können im Wege der Polizeiverordnung allgemeine Vorschriften über die Benutzung der Gebäude zum Wohnen und Schlafen erlassen werden (Wohnungsordnungen). Für Gemeinden und Gutsbezirke mit über 10 000 Einwohnern sind solche Wohnungsordnungen zu erlassen. Durch Wohnungsordnungen kann vorgeschrieben werden, daß als Wohn- und Schlafräume, auch die Küchen, nur solche Räume benutzt werden dürfen, welche zum dauernden Aufenthalte von Menschen baupolizeilich genehmigt sind. Wohnungsordnungen können insbesondere Vorschriften treffen über die der gesundheitlichen Anforderung entsprechende bauliche Beschaffenheit und die Instandhaltung der Wohn- und Schlafräume, auch der Küchen, eine den Anforderungen des Familienlebens entsprechende Trennung der von verschiedenen Haushaltungen benutzten Wohn- und Schlafräume voneinander, die Zahl und Beschaffenheit der erforderlichen Kochstellen, Aborte, Wasserentnahmestellen und Ausgüsse, die dem gesundheitlichen und sittlichen Interesse zulässige Belegung der Wohn- und Schlafräume, die Einrichtung, Ausstattung und Unterhaltung der den Dienstboten oder Gewerbegehilfen zugewiesenen Schlafräume und Bedingungen, unter denen die Aufnahme nicht zur Familie gehöriger Personen gegen Entgelt als Zimmermieter, Einlieger oder Schlafgänger statthaft ist. Durch Polizeiverordnungen können Mindestanforderungen hinsichtlich der Beschaffenheit der Unterkunftsräume für Arbeiter vorgesehen werden.

In der Begründung zu den Vorschriften heißt es, es erscheine gegenüber der bisherigen Rechtsprechung nicht als zweifelsfrei, ob die in Frage kommenden Vorschriften in allen Beziehungen in dem geltenden Polizeirecht eine hinreichend sichere Grundlage finden. Insbesondere gelte dies von den Vorschriften, wodurch im gesundheitlichen, sittlichen und sozialen Interesse eine gewisse Trennung der Familien vorgeschrieben wird sowie hinsichtlich der Beschaffenheit der Wohn- und Schlafräume gewisse Anforderungen gestellt werden. Es soll daher außer Zweifel gestellt werden, daß die vorgesehenen Bestimmungen auf dem Wege der Polizeiverordnung erlassen werden können. Durch Art. 4 § 1 sollen, unbeschadet der allgemeingesetzlichen Befugnisse der Ortspolizeibehörden, die Gemeindevorstände zur fortlaufenden Aufsicht über das Wohnungswesen verpflichtet werden.

Für Gemeinden mit mehr als 100 000 Einwohnern ist zur Durchführung der Wohnungsaufsicht ein Wohnungsamt zu errichten, das mit dem erforderlichen in geeigneter Weise vorgebildeten Personal, insbesondere mit einer genügenden Anzahl beamteter Wohnungsaufseher, besetzt sein muß, dem auch ehrenamtlich tätige Personen als Mitglieder angehören können. Eine entsprechende Vorschrift kann auch für kleinere Gemeinden durch Anordnung der Aufsichtsbehörde erlassen werden. Mehrere Gemeinden können sich zur Errichtung eines gemeinsamen Wohnungsamtes für ihre Bezirke vereinigen. Auch ein weiterer Kommunalverband kann ein gemeinsames Wohnungsamt errichten. Dem Wohnungsamte können von der Gemeinde andere verwandte Aufgaben übertragen werden.

Zur neuen Militärvorlage

wird augenscheinlich offiziös in der „Köln. Ztg." geschrieben: Die Erörterungen über die zu erwartende Militärvorlage beruhen durchweg auf Vermutungen, die von nicht verantwortlicher Seite aufgestellt werden. Die Vorarbeiten für diese Vorlage sind noch nicht so weit vorgeschritten, daß sich von amtlicher Seite schon jetzt Mitteilungen über den Umfang der Vorlage und über die sich daraus ergebenden Kosten machen ließen. Bedauerlich bleibt dabei der fortgesetzte Hinweis auf die vorhandenen Lükken in unserer Heeresorganisation, die selbstverständlich auch an amtlicher Stelle hinreichend bekannt sind. Aber dieser Hinweis, der sich sogar auf die angeblich pessimistische Stimmung im Offizierkorps erstreckt, ist geeignet, das Ansehen unseres Heeres durch Anzweifeln seiner steten, unbedingten Kriegsbrauchbarkeit nicht allein dem Auslande, sondern auch dem Inlande gegenüber herabzusetzen, wozu nicht die geringste berechtigte Veranlassung vorliegt. Es kann nicht geleugnet werden, daß sich die politischen Verhältnisse in jüngster Zeit gegenüber denen vor zwei Jahren nicht unerheblich verschärft haben, wodurch sich das Einbringen einer erweiterten Militärvorlage als zwingende Notwendigkeit ergab und diese Vorlage in vollem Maße gerechtfertigt wird. Ebenso bedauerlich sind sodann die Mitteilungen über bevorstehenden Personenwechsel in den militärischen leitenden Stellen, die ebenfalls lediglich auf Vermutungen beruhen. Hierbei sollte aber mit um so größerer Vorsicht verfahren werden, als mit solchen Nachrichten den einzelnen Personen Schaden zugefügt wird. Hierzu gehört als Beispiel auch die neuerdings verbreitete Nachricht, daß der Generalstabsarzt der Armee, Dr v. Schjerning, den Abschied nehmen werde, was jeder tatsächlichen Grundlage entbehrt. Unerhört ist die für diesen Rücktritt angegebene Begründung, in der wieder eine deutsche Einrichtung, die des roten Kreuzes, in seiner Tätigkeit im Balkankriege vor den Augen der ganzen Welt in der unbegründetsten Weise gegenüber den gleichen Einrichtungen anderer Länder herabgesetzt wird. Es ist ganz unverständlich, was sich die Verbreiter derartiger, aus der Luft gegriffener Nachrichten denken, die von völliger sachlicher Unkenntnis Zeugnis ablegen. Dies ist auch mit der Nachricht von dem Rücktritt des Generalmajors Schmiedecke der Fall, dessen Belassung in der Stelle als Chef des Stabes der Generalinspektion des Militärverkehrswesens gerade jetzt unbedingt erforderlich ist, wo die Stelle des Generalinspekteurs neu besetzt werden soll.

Provinz und Umgegend.

Eisleben, 27. Jan. Vermißt wird seit Sonnabend der Bergfaktor a. D. A. Ulbrich von hier. Er ist am Sonnabend vormittag von einem Ausgang nicht zurückgekehrt und man befürchtet, daß ihm ein Unglück zugestoßen ist.

Halle, 28. Jan. Oberst Wentscher, Kommandeur des Mansfelder Feldartillerie-Regiments Nr. 75, wurde zum Kommandeur der 20. Feldartilleriebrigade ernannt. Die 20. Brigade hat ihren Sitz in Hannover. Bisheriger Kommandeur war Generalmajor Prinz Friedrich von Sachsen-Meiningen. Dieser Brigade gehören an das Feldartillerie-Regiment von Scharnhorst (1. Hannoversches) Nr. 10 und das Niedersächsische Feldartillerieregiment Nr. 46.

Halberstadt, 26. Jan. Der Lederzurichter Adolf Kohlrusch ist seit dem 8. d. M. spurlos verschwunden. Seine Frau lag im hiesigen Krankenhaus; als sie am Montag entlassen wurde, fand sie bei ihrem Nachhausekommen die Wohnung leer, der Mann war verschwunden. Er hatte sich von seinem Arbeitgeber die Papiere nach Burg bei Magdeburg nachschicken lassen und dort auch von der Post abgeholt, während später nachgesandte Briefschaften den Empfänger nicht mehr antrafen.

Lokales.

* Merseburg, 28. Jan.

Kaisers Geburtstag wurde wie wir in Ergänzung der Berichte in voriger Nummer mitteilen, in hergebrachter Weise in Merseburg gefeiert. Bei dem Festmahl im „Tivoli", das sich starker Beteiligung zu erfreuen hatte, brachte Herr Regierungs-Präsident v. Gersdorff in patriotischen Worten das Hoch auf Seine Majestät aus. — Der Landwehrverein feierte abends von 8 Uhr ab im „Tivoli". Der Vorsitzende des Vereins, Herr Regierungs-Assessor Frhr. v. Wilmowski, Oberleutnant der Reserve, bei den Schwedter Dragonern, gedachte in seiner Ansprache zunächst in ehrenden, warmen Worten des früheren Vorsitzenden, des Herrn Landrat Grafen d'Haußonville und brachte dann das Hurra auf den obersten Kriegsherrn aus, in das alle Anwesenden begeistert einstimmten. Der Festsaal war überfüllt, es hatten sich, wie stets an diesem Tage, auch eine Reihe inaktiver Offiziere eingefunden, mit besonderer Freude aber durfte man es auch in diesem Jahre wieder begrüßen, daß die Kombattanten aus den letzten Kriegen, die nun schon so weit hinter uns liegen, im Schmuck ihrer Denkmünzen erschienen waren, aufrecht und frisch einher schritten und sich frohgestimmt der Festesfreude überließen. Musikalische Vorträge und Theatervorstellungen wechselten mit einander ab, überall herrschte reine, ungetrübte Festesfreude, und kurz vor 11 Uhr setzte die Polonnaise ein; es war wiederum eine schöne, würdige, in bester Harmonie verlaufene Feier, die der Landwehrverein in seinen Annalen verzeichnen darf. — Die Kompagnien des hiesigen Bataillons feierten den Geburtstag des obersten Kriegsherrn, altpreußischer Tradition gemäß, durch Ball; ihm vorauf gingen gymnastische Vorführungen 2c.

Vom hiesigen Bataillon. Der Kommandeur des hiesigen Bataillons, Herr Major Junghans, ist zum Oberstleutnant beim Regiment befördert worden.

Militärisches. Befördert wurde Hauptmann zu Strohe, Kmp.-Chef im Füsilier-Regiment Nr. 36, zum Major im Infanterie-Regiment Graf Tauentzien von Wittenberg (3. Brandenb.) Nr. 20. Er gehörte dem Füsilierregiment Nr. 36 seit seinem Eintritt ins Heer am 18. März 1886 an, war also derjenige Offizier, der am längsten dem Regiment angehört hat. Hauptmann Hohmann beim Stabe der 36er wurde zum Kmp.-Chef ernannt, Leutnant Petri, ebenfalls im Füsilierregiment Nr. 36, zum Oberleutnant befördert.

Durch einen Schuß verletzt hat sich dieser Tage ein hiesiger Gewerbetreibender in seiner in der Nähe des Gotthardtsteiches belegenen Wohnung.

Im Panorama in der „Reichskrone" ist diese Woche die Serie Deutsch-Ostafrika zur Ausstellung gelangt. Die Bilder sind sehr sehenswert und somit machen wir gern darauf aufmerksam. Man sieht u. a. das Urbarmachen des Bodens zur Kaffeeplantage, Kaffeesaatbeete, Plantagen, Lagerschuppen, Verladen der Produkte des Landes, eine Träger-Karawane, eine Gerichtssitzung, eine Tabakspflanzung, Weinpflanzung, Kokosnußpflanzung, Versuchsgärten der kaiserlichen Regierung, die beiden größten Flüsse Pangani und Rufidji, Riesenbäume, Viehherden, Eingeborene beim Häuserbauen, das Eingeborenen-Dorf Knan usw. Alle diese Aufnahmen sind neu und sehr interessant.

Lohnnachweisungen. Im Interesse der Mitglieder von Berufsgenossenschaften wird daran erinnert, daß die nach § 750 der Reichsversicherungsordnung vorgeschriebenen Lohnnachweisungen für das Jahr 1912 jetzt an die Berufsgenossenschaften einzureichen sind. Für diejenigen Betriebsunternehmer, welche mit der rechtzeitigen Einsendung der Nachweisung im Rückstan-

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17080821119130129-15/fragment/page=0002

de sind oder deren Angabe überhaupt unterlassen, erfolgt die Aufstellung der Löhne durch den Genossenschaftsvorstand. Nach § 758 Absatz 3 der Reichsversicherungsordnung ist eine Reklamation sowohl hiergegen, als auch gegen die Höhe des darnach berechneten Umlagebeitrages unzulässig. Aus allen diesen Gründen empfiehlt es sich, mit der Absendung der Lohnnachweisung an die zuständige Berufsgenossenschaft nicht länger zu säumen.

Der Kanalplan Leipzig-Eilenburg-Torgau.

Von Dr. Belian, dem Ersten Bürgermeister Eilenburgs, erhalten die „Leipz. Neust." folgende Zuschrift als Ergänzung eines kürzlich veröffentlichten Artikels über den Elster-Saale-Kanal:

Der Verein für die Erbauung eines Kanals Leipzig-Eilenburg-Torgau ist erst am 17. Dezember 1912 gegründet worden und wird seine konstituierende Hauptversammlung am 18. Februar 1913 in Leipzig abhalten. Während anfangs in der Tat das Kanalprojekt nach Torgau als Konkurrenz für das Elster-Saale-Kanalprojekt gedacht war, hat sich in den wenigen Wochen die Situation vollständig verschoben: Das Elster-Saale-Kanalprojekt soll mit Genehmigung der Staaten Preußen und Sachsen und unter wesentlicher Beteiligung der Stadt Leipzig durch eine Privatgesellschaft ausgeführt werden. Das Projekt eines Kanals Leipzig-Eilenburg-Torgau ist inzwischen zu einer Fortsetzung des Stettin-Berliner Großschiffahrtsweges von Berlin über Torgau-Eilenburg nach Leipzig erweitert worden. Ein derartiges Projekt kann wohl von privaten Kreisen, wie von dem am 17. Dezember 1912 gegründeten Verein, propagiert und vorbereitet werden, seine Ausführung ist aber von Berlin bis zur schwarzen Elster nur durch Preußen und zwischen Torgau und Leipzig nur durch Preußen und Sachsen gemeinsam möglich.

Der von uns erstrebte Großschiffahrtsweg Berlin-Leipzig ist kein Konkurrenzproject für den Elster-Saale-Kanal mehr. Für beide Kanäle kommen verschiedene Erbauer in Frage, beide Gesellschaften arbeiten auf die Erschließung des Landes und insbesondere der Großstadt Leipzig durch wertvolle Wasserstraßen hin. Unser Verein hat daher weder ein Interesse daran, noch die Absicht, die Elster-Saale-Kanalpläne zu durchkreuzen oder zu vereiteln. Im Gegenteil wäre es erfreulich, wenn die für beide Wasserstraßenfragen arbeitenden Organisationen sich gegenseitig fördern würden, da sie dieselben Widerstände zu überwinden haben, die sich Kanalfragen entgegenstellen und weil beide nach Erweiterung des Leipzig-Torgauer-Projektes zu einer Leipzig-Berliner Frage weder in tatsächlicher noch in finanzieller Hinsicht Konkurrenten sind. Diese meine Auffassung wird auch von der Firma Havestadt u. Contag sowie von anderen maßgebenden Persönlichkeiten, mit denen ich verhandelt habe, geteilt. Ob das Ziel durch die beiden Staaten einmal verwirklicht werden wird, kann selbstverständlich niemand garantieren. Daß ein Gelingen der Aufgabe, die sich unser Verein gestellt hat, für Leipzig den größten Vorteil bringen würde, dürfte ebenso klar sein. Es wäre deshalb erfreulich, wenn der junge Verein auch in Leipzig recht viele und tatkräftige Förderer finden würde.

Vermischtes.

Berlin, 27. Jan. Nach Unterschlagung von 42 000 M ist, wie wir bereits brichtet haben, der bei einer Berliner Großbank angestellte Bankbeamte und Expedient Willi Burow aus Berlin geflohen. Durch die Defraudation wurde nicht die Bank selbst, sondern eine Privatperson geschädigt, mit der Burow in Verbindung getreten war. Der Verschwundene stand seit dem Jahre 1902 in den Diensten der Bank und genoß allseitiges Vertrauen. Vor etwa 5 Jahren erhielt Burow von einem Herrn G., der dem Verbande eines Berliner Possentheaters angehört, 42 000 M, um diese Summe in der Bank, in der er beschäftigt war, zu deponieren. Das Geld wurde ihm übergeben. In Wirklichkeit zahlte Burow das Geld aber nicht bei der Bank ein, sondern spekulierte angeblich mit Börsenpapieren, wobei er große Verluste erlitt. Da er die Zinsen immer pünktlich bezahlte, hatte sein Mandatar nicht den geringsten Verdacht. In diesen Tagen kündigte G. aber das Geld. Jetzt geriet Burow in Schwierigkeiten. Er erklärte, daß er das Geld in einer Hypothek angelegt habe, die erst in 14 Tagen ausgezahlt werden könne. Hierdurch wurde G. stutzig und zog Erkundigungen bei der Bank ein, die das Resultat hatten, daß Burow niemals ein Konto bei der Bank besessen hat. Als Burow von dieser Untersuchung hörte, blieb er der Bank fern und ist seitdem spurlos verschwunden.

Berlin, 28. Jan. Der Defraudant Bruning, der seiner Zeit der Dresdener Bank 260 000 M unterschlagen hatte, und dann in Kanada festgenommen worden war, wurde gestern abend aus Hamburg hier eingebracht. Es gelang den Kommissaren, die unterwegs verschiedentlich Vernehmungen des Defraudanten anstellten, diesen schließlich zu einem Geständnis zu bewegen. Er gab an, daß er die restlichen 100 000 M an einer bestimmten Stelle im Grunewald vergraben habe, und erbot sich, diese Stelle näher zu bezeichnen, wenn man ihn dorthinführen wolle. Wenige Stunden später schien er jedoch sein Geständnis zu bereuen; er wiederrief es und sagte nun, daß er die 100 000 M einem ihm fremden Mädchen gegeben habe, das damit nach Amerika ausgewandert sei. Das letzte Geständnis, das den Stempel der Unwahrscheinlichkeit an der Stirn trägt, wird ihm natürlich nicht geglaubt. Man ist vielmehr der Ansicht, daß sein erstes Geständnis, in dem er angab, das Geld im Grunewald vergraben zu haben, richtig ist.

Jungbunzlau (Böhmen), 27. Jan. In Sitschin bei Jungbunzlau ermordete der fürstlich Thurn und Taxische Diener Hawlas seine Frau und sein einjähriges Kind. Er steckte die Leichen in einen Backofen und zündete sich dann selbst an. In einer Scheune wurde er verkohlt aufgefunden. Hawles hat die Tat in einem Anfalle von Wahnsinn begangen, in den er nach einem Sturz von seinem Pferde verfallen war.

Von einer Lawine verschüttet. Der oberhalb der Rauhen Kopfhütte am Gepatschjoch in den Oetztaler Alpen von einer Schneelawine mitgerissene Stifahrer Günther, ein Reichsdeutscher aus Zittau, der Geschäftsführer in einer Innsbrucker Möbelfabrik war, wurde von der ausgesandten Rettungsexpedition als Leiche aufgefunden und nach Innsbruck übergeführt.

Leipzig, 27. Jan. In einer gestern abgehaltenen Versammlung wurde beschlossen, die deutsch-akademische Olympia vom 16. bis 19. Oktober 1913 in Leipzig abzuhalten.

Luftschiffahrt.

Der Kaiserpreis für den besten Flugzeugmotor.

An seinem letzten Geburtstage hat der Kaiser 50 000 M für den besten deutschen Flugmotor gestiftet. Bald darauf wurde bekannt, daß auch der Reichskanzler, der Kriegsminister und das Reichsmarineamt größere Preise für den besten deutschen Flugmotor ausgesetzt hätten. Das Ergebnis der Konkurrenz ist nun am gestrigen Geburtstage des Kaisers verkündet worden: Den Kaiserpreis in Höhe von 50 000 M hat die Rheinische Automobil- und Motorenfabrik in Mannheim, Benz u. Co., erhalten. Den Preis des Reichskanzlers von 30 000 M erhielt die Daimler-Motoren-Gesellschaft Stuttgart-Untertürkheim, den des Kriegsministeriums in Höhe von 25 000 M die Neue Automobil-Gesellschaft in Oberschöneweide den des Reichsmarineamts zu je 10 000 M ebenfalls die Daimler-Motoren-Gesellschaft und die Argus-Motoren-Gesellschaft in Reinickendorf. Außerden 5 preisgekrönten Fabriken hatten noch andere deutsche Fabriken etwa 25 Flugmotoren zu dem Wettbewerb gesandt, darunter auch verschiedene Rotationsmotoren.

Der mit dem Kaiserpreis ausgezeichnete Benzinmotor ist ein wassergefüllter, stationärer, vierzylindriger Motor von 130 Millimeter Bohrung. Die Leistungsfähigkeit beträgt bei 1250 Umdrehungen in der Minute 100 Pferdestärken. Es hat sich während einer siebenstündigen Erprobung ergeben, daß der Motor durchschnittlich 1290 Touren macht und eine Stärke von 103 Pferdestärken erzielt, einmal wurden sogar 108 Pferdestärken festgestellt. Der Motor verbraucht wenig Benzin, da er nur 210 Gramm pro Pferdekraft und Stunde benötigt. Alle Teile am Motor, die zu Störungen Anlaß geben könnten, sind doppelt ausgeführt.

Ein zweiter Wettbewerb.

Der „Reichsanzeiger" veröffentlicht einen Erlaß des Kaisers, in dem die oben angegebenen Preise noch einmal genannt werden. Am Schlusse heißt es: „Zugleich bestimme ich, daß ein zweiter Flugzeugmotoren-Wettbewerb ausgeschrieben und die Prüfung der Motoren der Deutschen Versuchsanstalt für Luftfahrt in Adlershof übertragen wird. Die erforderlichen Mittel und Preise sollen der Nationalflugspende gemäß dem Beschlusse ihres Kuratoriums vom 20. Dezember 1912 entnommen werden. Die Stiftungen eines Ehrenpreises behalte ich mir vor. Die Preisverteilung soll am 27. Januar 1915 erfolgen."

Aachen, 28. Jan. Ueber einen tödlichen Unfall des 26jährigen Fliegers Hild meldet Prof. Reißner, der Erfindes des von Hild gesteuerten Eindeckers, dem „Lokalanzeiger": Hild stürzte aus geringer Höhe tödlich ab, als er wegen der schwierigen Platzverhältnisse zu steil hochging und abrutschte. Der Apparat setzte zuerst mit dem Vorderrahmen und der rechten Flügelspitze auf, federte zurück und schleuderte den Piloten nach hinten hinaus. Hild hatte es abgelehnt, Sturzhelm und elastischen Gürtel zu verwenden.

Kleines Feuilleton.

Für 70 000 M Wechsel gestohlen. Aus Berlin, 26. Jan. wird berichtet: Einbrecher stahlen bei der Firma Rasenach in der Prinzenstraße für 70 000 M Wechsel. Der Bestohlene setzte 1000 M Belohnung für die Herbeischaffung der Wechsel aus. Gestern erschien ein Mann bei der Firma, der Wechsel die er gefunden haben wollte, gegen die Belohnung anbot. Die Polizei nahm den Finder fest, der, wie sich herausstellte, selber der Dieb war.

Ein 13jähriges Mädchen ermordet. Aus Düsseldorf, 26. Jan. wird gemeldet: In der verflossenen Nacht wurde auf der Antoniusstraße die 13jährige Erna Jaehner ermordet. Anscheinend liegt ein Lustmord vor. Der Tat verdächtig wurde ein Schuhmacher namens Todt verhaftet.

Der betrunkene Held in König Nikitas Drama. König Nikita von Montenegro wird in seinem Nebenberuf als Theaterdichter fortgesetzt vom Mißgeschick verfolgt. Sein Drama: „Die Kaiserin des Balkan" wurde zwar seit dem Ausbruch des letzten Krieges an den verschiedensten Orten aufgeführt, aber gar zu viele Freude hat der hohe Dichter an seinem Werke nicht erlebt. Vor einigen Wochen wurde das Stück in dem Petersburger Theater „Comedie" zum Besten der Verwundeten des Balkankrieges gegeben. Die Hauptrolle des Kronprinzen hatte ein Schauspieler mit Namen Anissimow übernommen. Leider ist dieser Mime ein allzu inniger Freund eines guten Tropfens, und er glaubte, gerade bei jener festlichen Gelegenheit sich den nötigen Mut antrinken zu müssen. Die löbliche Absicht ist ihm nur zu gut gelungen, und so erschien er an dem Abend im Besitze eines kräftigen Rausches. Man kann sich denken was unter diesen Umständen aus dem Drama Nikitas im allgemeinen und aus der Rolle des tapferen Kronprinzen im besonderen geworden ist. Die Aufführung endete schließlich mit einem riesenhaften Theaterskandal. Für Herrn Anissimow sollte die Leichtfertigkeit in der Stillung seines Durstes noch ein peinliches Nachspiel bringen. Jener Skandal war nämlich so arg gewesen, daß sogar die Polizei hatte einschreiten müssen, und gegen Anissimow als den Urheber des Auftrittes wurde Anklage wegen „Erregung öffentlichen Aergernisses" erhoben. Das Friedensgericht hat den Fall freilich milder angesehen und den trinkfesten Mimen nur zu zehn Rubel Geldstrafe verurteilt.

10 00 M Belohnung ist auf die Aufklärung des großen Diebstahls an einer Goldsendung der Bank von England ausgesetzt worden. Am 12. November vorigen Jahres gelangten, wie erinnerlich sein dürfte, in London mit dem bremischen Dampfer „Schwalbe" 40 Kisten englische Goldmünzen nach dem Kontinent zur Verschiffung, die am 14. desselben Monats auf der Reede Bremerhavens abgenommen und dann mit dem um 7 Uhr morgens von Geestemünde fahrenden Schnellzug in einem besonderen Wagen als Postgut über München-Salzburg nach Triest befördert wurden. Von Triest aus sind die Kisten mit dem österreichischen Dampfer „Helouan" nach Alexandrien gebracht. Dort traf die Ladung am 18. desselben Monats ein. Bei der Oeffnung der Kisten durch den Empfänger, den Credit Lyonais, stellte sich heraus, daß zwei Kisten anstatt der angegebenen Goldmünzen im Werte von je 5000 Pfund Sterling gleich etwa 102 500 M, Blei enthielten. Die Siegel an den Kisten schienen unverändert zu sein, die Kisten hatten auch dasselbe Gewicht, wie es durch die Post bei Aufgabe der Kisten in Geestemünde festgestellt wurde. Die bisherigen Nachforschungen nach dem gestohlenen Geld und nach den Tätern blieben erfolglos. Auf die Ermittelung und Ueberführung der Täter hat die Versicherungsgesellschaft Lloyds in London, die den Schaden decken muß, obige Belohnung ausgesetzt. Ein englischer Detektiv ist in Bremen eingetroffen, um von dort aus Nachforschungen nach den auf dem Kontinent vermuteten Tätern anzustellen.

Selbstmord durch Gift. Aus Hamburg, 28. Jan. wird berichtet: Die 45jährige Schneiderin Hiscke goß nachmittags ihrem Liebhaber, einem 24jährigen Klempnergesellen, Schwefelsäure ins Gesicht, wodurch der junge Mann auf beiden Seiten das Augenlicht verlor. Als die Täterin verhaftet werden sollte, nahm sie Gift. Sie starb auf dem Transport zum Krankenhaus. Die Selbstmörderin hatte bereits vier Jahre Gefängnis verbüßt, weil sie einen Telephonarbeiter erschossen hatte.

Attentat auf den Erzherzog Ludwig Salvator? Auf den seit vielen Jahren wegen eines Brustleidens auf den Balearen lebenden Erzherzog Ludwig Salvator von Toscana soll, telegraphischen Meldungen aus Madrid zufolge, ein Attentat verübt worden sein. In Miramer feuerte ein Arbeiter aus einem Revolver auf den spazierengehenden Erzherzog mehrere Revolverschüsse ab, wodurch dieser leicht verletzt wurde. Der Attentäter konnte verhaftet werden. Es handelt sich offenbar um die Tat eines Wahnsinnigen. — Der im 66. Lebensjahre stehende, unvermählte Erzherzog beschäftigt sich vornehmlich mit Kunst und Wissenschaft. Er lebt völlig zurückgezogen und ist politisch nie hervorgetreten.

Erzherzog Rainer †.

Wien, 27. Jan. Erzherzog Rainer verschied heute nachmittag 5 Uhr nach 25stündigem Todeskampfe. An seinem Sterbebette versammelten sich alsbald eine Anzahl Mitglieder des kaiserlichen Hauses, und der Kaiser Franz Josef wurde schleunigst in Schönbrunn von dem traurigen Ereignis in Kenntnis gesetzt, wie auch an die befreundeten Höfe alsbald Telegramme mit der Todesnachricht gesandt wurden. Vor dem Palais des Dahingeschiedenen stand eine gewaltige Menschenmenge. In allen Straßen verbreitete sich mit großer Schnelligkeit die Kunde vom Tode des Erzherzogs. Die Trauer ist allgemein, besonders im Bezirke Wieden, wo der Erzherzog wohnt. — Erzherzog Rainer ist am 11. Jan. 1827 zu Mailand geboren, seit 1852 verheiratet mit der Erzherzogin Maria Karolina. Der Erzherzog trat früh in die Armee ein, 1852 wurde er Oberst, 1874 Feldzeugmeister. Er hat sich große Verdienste um die Organisation der Landwehr erworben; aber auch in der Zivilverwaltung ist er wiederholt tätig gewesen, so 1857 als Präsident des Reichsrats und 1861 als Ministerpräsident des ersten liberalen Ministeriums, auch war er ein großer Förderer der Wissenschaften. Seit 1891 gehört Erzherzog Rainer der preußischen Armee an als Chef des Füsilier-Regiments Nr. 39.

Kaiser Wilhelm II. und die Freimaurer!

Man schreibt dem „Wf. Tbl.":

Es ist bekannt, daß Kaiser Wilhelm II. nicht Freimaurer ist. Aus diesem Grunde wird von gewisser Seite immer wieder Kapital daraus geschlagen und auf die böse „staatsgefährliche" Freimaurerei hingewiesen. Glücklicherweise ist unser Kaiser darüber anderen Sinnes; das beweisen die huldvollen Verleihungen von Bildnissen mit eigenhändiger Unterschrift an eine ganze Reihe von Logen bei Gelegenheit größerer Jubiläen. Von besonderer Bedeutung ist auch, daß der Kaiser den Prinzen Friedrich Leopold bestimmt hat, das Protektorat über die altpreußischen Großlogen zu übernehmen.

Es hat nie an Versuchen gefehlt, den Kaiser gegen die Logen einzunehmen. Erst vor zwei Jahren brachten Blätter gewisser Richtung in der bekannten Angelegenheit der Berliner Neuinszenierung der Zauberflöte mit Behagen die Nachricht, daß das freimaurerische Milieu der Oper auf besonderen kaiserlichen Befehl beseitigt worden sei. Prompt konnten kurz darauf die Worte veröffentlicht werden, die das unveränderte Wohlwollen des hohen Herrn der Freimaurerei gegenüber verkündeten. Sie gingen damals durch fast alle Blätter, und sogar der Pariser Temps gab sie unverkürzt am 28. Januar 1911 wie folgt wieder: „Laissez-donc. Mon pere et mon grand-pere etaient francs masons. Ils savaient bience qu'ils devraient faire."

Der Kaiser hätte noch weiter zurückgreifen können auf seine Vorfahren; denn die fast lückenlose Reihe derselben, von Friedrich dem Großen an, war Freimaurer. Friedrich Wilhelm II. wurde am 1. Oktober 1772 in die „Loge zu den drei Schlüsseln" in Berlin aufgenommen. Friedrich Wilhelm III. trat unter sehr romantischen Umständen in den Bund; 14 Tage nach Ostern 1814 wurde er in einer russischen Feldloge in Paris unter dem Vorsitze des Kaisers Alexander I. von Rußland zum Freimaurer geweiht. Wilhelm I. wurde am 22. Mai 1840 im Hause der großen Landesloge zu Berlin aufgenommen unter dem Vorsitze des Grafen Henckel von Donnersmarck. Für die Auffassung Wilhelms I. über die Freimaurerei ist die Rede bezeichnend, die gelegentlich eines Besuches der Loge in Solingen, am 16. Juni 1853, von ihm gehalten wurde. Er sagte da unter anderem: „Ich habe mit Bedauern vernommen, daß die Loge schon bei ihrer Begründung manche lieblose Urteile vom profanen Publikum hat erfahren müssen, und daß sie auch bis zur gegenwärtigen Zeit mit mehrfachen Widerwärtigkeiten und Anfeindungen zu kämpfen hat. Deshalb trete ich bei meiner Ankunft in dieser Stadt absichtlich zuerst und gern in den Bruderkreis, um dadurch vor der Außenwelt zu dokumentieren, welche Liebe und Achtung ich für die Maurerei hege. Jedenfalls finden diese an sich sehr bedauerlichen Anfeindungen nur in der völligen Unkenntnis des Zweckes und der Bestimmung der Freimaurerei ihre Erklärung."

Als demselben Monarchen zu seinem 25jährigen Maurerjubiläum am 22. Mai 1865 eine Adresse überreicht wurde, dankte er unter anderem wie folgt: „Ich bin mir bewußt, daß ich den Orden nach allen meinen Kräften gegen seine Feinde und Gegner verteidigt habe, weil ich von dem Ernst und der Lauterkeit seiner Zwecke überzeugt bin." Kaiser Friedrich III. trat am 5. November 1853 in den Bund ein. Der Tatkraft dieses Monarchen verdankt die Logenwelt außerordentlich viel in bezug auf wissenschaftliche Klarstellung des Freimaurerwesens. Weithin bekannt ist sein Besuch in der Straßburger Loge am Erwins-Dom in den Septembertagen 1876. Er sagte damals: „Es ist für mich ein wahrhaft erhebendes Gefühl, daß ich heute zum ersten Male einer Logenarbeit in den Reichslanden beiwohne, und ich bekenne daher mit tiefer Bewegung, daß ich diesen Tag zu den schönsten in meinem Maurerleben zähle." „Gewissensfreiheit und Duldung" bezeichnete er sodann als die Grundpfeiler der Freimaurerei. Bei dem eminent historischen Sinn unseres Kaisers darf es als selbstverständlich angesehen werden, daß ihm die oben angeführten und allgemein zugänglichen Aussprüche seines Großvaters und Vaters nicht nur bekannt, sondern auch innerlich nahe gekommen sind. Das ausgeprägte Gerechtigkeitsgefühl des Monarchen läßt deshalb eine ander Gesinnung, als die schon oft betätigte freundliche nicht aufkommen. Das bedeutet aber nichts anderes, als eine Würdigung der kulturellen Arbeit der Logen durch den Kaiser. Die deutsche Freimaurerei ist sich dessen bewußt und feiert alljährlich Kaisers Geburtstag in besonderer Festloge. Von dort erschallt nicht minder kräftig als andermärts am 27. Januar das bekannte Lied von O. Marbach: "Dem Kaiser Heil!"

Kasseler Hafer-Kakao
wird bei
Magen-und Darmleiden
als Kräftigungsmittel tausendfach ärztlich empfohlen.
Nur echt in blauen Kartons für 1 M., niemals lose.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17080821119130129-15/fragment/page=0003

Brüx, 27. Jan. Auf dem Eleonorenschacht bei Dux sind auf brennender Haide 5 Arbeiter verunglückt. Vier von ihnen sind im Krankenhause gestorben.

Darmstadt, 27. Jan. Hier hat sich ein 53 Jahre altes Fräulein Marie Simons aus Berlin, Tochter eines verstorbenen Professors mit Leuchtgas vergiftet. Sie starb im Krankenhaus. Bereits im Juli des vergangenen Jahres hatte sie einen Selbstmordversuch unternommen, der aber vereitelt wurde.

Eger, 27. Jan. In Lieben hat sich vor einiger Zeit der 34 Jahre alte Bäckergehilfe Johann Hampl aus unglücklicher Liebe erschossen. Nun versuchte dessen Bruder mit dem gleichen Mädchen ein Verhältnis anzufangen, wurde aber mehrmals abgewiesen. Daraufhin griff auch er zum Revolver und bereitete seinem Leben ein freiwilliges Ende.

Buenos Aires, 27. Jan. Der argentinische Flieger Ensebione stürzte bei Villa Lujan aus einer Höhe von 20 Metern ab und fand den Tod.

Amtliche Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

Der Verband für die Zucht des schwarzbunten Tieflandrindes in der Provinz Sachsen hält am **Donnerstag, den 13. Februar** und **Donnerstag, den 3. April d. Js. in der Viehhalle am Ostbahnhof in Stendal** je eine Zuchtviehauktion ab, auf der ca. 100 sprungfähige Bullen des schwarzbunten Niederungsschlages zum Verkauf gelangen. Die Tiere sind von einer Kommission begutachtet und ausgewählt und stammen sämtlich von eingetragenen Elterntieren ab.

Ich mache auf diese Auktionen aufmerksam, da sie eine günstige Gelegenheit bieten dürften, **körfähige Zuchtbullen** für die Gemeinden und Interessenten des Kreises zu beschaffen.

Merseburg, den 21. Januar 1913.
Der Königliche Landrat.
J. V.
Frhr. v. Wilmowski.

Diejenigen Militärpflichtigen, welche in diesem Jahre Anträge auf Zurückstellung oder Freilassung vom Militärdienst anzubringen beabsichtigen, fordern wir auf, ihre Anträge auf vorgeschriebenem Formular, welches in der Kreisblatt-Druckerei zu haben ist, in doppelter Ausfertigung bis spätestens 5. Februar d. Js. an uns einzureichen.

Merseburg, den 23. Januar 1913.
Der Magistrat.

Private Anzeigen

Jagdverpachtung.

Die Auenjagd der Gemarkungen Ammendorf—Beesen—Planena soll auf 6 Jahre öffentlich meistbietend verpachtet werden. Der Jagdbezirk ist bequem zu erreichen durch die Staatseisenbahn—Station Ammendorf— und die elektrische Fernbahn Halle—Merseburg. Er umfaßt ca. 1200 Morgen.

Die Verpachtung findet **Mittwoch, den 19. Februar dieses Jahres, nachmittags 4 Uhr, in der Brothanschenke zu Beesen statt.**

Pachtlustige werden hierzu eingeladen.

Die Pachtbedingungen liegen vom 28. d. Mts. ab 14 Tage lang im Amtszimmer des Unterzeichneten öffentlich aus.

Jeder Jagdgenosse kann gegen die Verpachtung und gegen die Pachtbedingungen während der Auslegungsfrist beim Kreisausschuß in Halle a. S. Einspruch erheben.

Beesen, den 23. Januar 1913.
Der Jagdvorsteher. (191
Schatz, Gemeindevorsteher.

Merseburg, Reichskrone.
Welt-Panorama.
Deutsch-Ostafrika.
Bugumoyo, Usambara, Tanganj, Tanga, Dar-es Salaam.

Sterbekasse Eintracht.
General-Versammlung,
Sonntag, 2. Febr. 1913, nachm. 4 Uhr, im Gasthof „Türinger Hof".
Tagesordnung:
1. Rechnungslegung.
2. Vorstandswahl.
3. Revisorenwahl.
4. Verschiedenes.

Die säumigen Zahler werden auf § 5d besonders aufmerksam gemacht.
Der Vorstand.

H. Schnee Nachfl.
Erstklassiges Spezialgeschäft für Strumpfwaren und Tricotagen. Halle a. S., Gr. Steinstr. 84.

Diese Menge Gerstenmalz gehört zur Herstellung eines halben Liters

Köstritzer Schwarzbieres

aus der Fürstlichen Brauerei Köstritz. Daraus ergibt sich der auch ärztlich anerkannte hohe Wert des Köstritzer Schwarzbieres als Nähr-, Kraft- und Gesundheitsmittel für Rekonvaleszenten, Blutarme, Bleichsüchtige, Nervöse, Ueberarbeitete, Schwächliche, stillende Mütter und Wöchnerinnen. Köstritzer Schwarzbier ist ein vorzügliches Familien-Getränk. Jede Flasche muss ein Etikett mit dem Fürstlichen Wappen tragen.

Nur **echt** bei: **Bernhard Oeltzschner**, Biergrosshandlung, Merseburg—Mücheln; **Karl Schmidt**, Unter-Altenburg; **A. Wetzel**, Domplatz; **Chr. Bohm Nachf.**, Inh. Reinh. Sachse, An der Geisel 3. (1653

Die Merseburger
Kreisblatt-Druckerei
ausgestattet mit
modernstem Typenmaterial
empfiehlt sich zur
Anfertigung von Drucksachen jeder Art,
als:
Broschüren, Prospekten, Cirkularen, Rechnungsformularen, Einladungs- und Visitenkarten, Programms, Tischkarten, Festliedern, Verlobungs-, Vermählungs-, Trauerbriefen
u. s. w.
Sorgfältige, schnellste Ausführung bei civilen Preisen.
Telephon No. 274.

Wunderschöne, dauerhafte Ondulation!
Welle dein Haar selbst

in 5 Min. mit der gesch. **Haarweller-Presse „Rapid", sofortiger** Erfolg und **sicherste Schonung** der Haare **garantiert. Leichteste** Handhabung. Toupieren und Haarersatz nicht nötig **Dünnstes** Haar erscheint **voll u. üppig.** — Preis **4 Mk. franko** gegen Nachnahme. — **Geld zurück**, wenn erfolglos.
Hermann Schulze, Bischofswerda i. Sa. Hohestr. 4.

Das Beste für die Hautpflege ist:
„Pfeilring" Lanolin-Cream
zu haben in den Apotheken und Drogerien
Nachahmungen weise man zurück.
Vereinigte Chemische Werke Aktiengesellschaft.
Charlottenburg, Salzufer 16. Abteilung Lanolin-Fabrik Martinikenfelde.

„Was trinken Sie zum Frühstück?"
— „Kathreiners Malzkaffee!"
„Warum?"
— „Weil er das bekömmlichste, wohlschmeckendste und billigste tägliche Getränk ist."
„Der Gehalt macht's!"

Aufmerksame Bedienung. Mässigste Preise.
Karl Tänzer
Merseburg. Adolf Schäfers Nachf. Entenplan 7
Spezialgeschäft
für (185
Damen- und Kinder-Wäsche,
Schürzen aller Art.
Vollständige
Wäsche-Ausstattungen
Fernspr. 259.
Solide Qualitäten. Grosse Auswahl.

Die Freude des Landwirts
sind hohe Ernten. Wie aber erzielt man hohe Ernten? Vor allem durch eine rationelle Düngung, die dem Acker alle Stoffe zuführt, welche die Pflanzen zu ihrer Ernährung unbedingt gebrauchen. Das ist neben Stickstoff und Phosphorsäure vor allem das
Kali.
Der Nutzen einer Düngung mit Kalisalzen ist allgemein bekannt, daher der Ausspruch:
„Ohne Kali keine Körner".
Man verlange kostenlose Auskünfte über Düngungsfragen sowie belehrende Broschüren von

Fritz Reuters sämtl. Werke
schön gebunden, mit Illustration, in 2 Bänden für zusammen **3,50 Mk**: nur gegen bar resp. Nachnahme.
Kreisblatt-Druckerei.

Seffnerstr. 8
ist sofort oder später eine
herrschaftliche Wohnung
zu beziehen. 8, ev. 10 Zimmer Diele, 2 Veranden, Elektr. Licht Gas, Garten.

Aelteste Handlung am Platze.
Piano-Lüders
Violinen — Lauten.
Halle a. S., Mittelstr. 9—10.

Makulatur
Kreisblatt-Druckerei.

Stadttheater in Halle.
Mittwoch, 29. Jan. abds. 7½ Uhr:
Eva.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17080821119130129-15/fragment/page=0004